

Kein Geld für ein Kinderbett

Förderverein des Jugendhilfecentrums kennt viele ähnliche Beispiele - und hilft. Nur 20 Mitglieder „füttern“ den Topf.

In einer Familie hat das Geld nicht gereicht, um dem Sohn ein Bett zu kaufen, der Junge schlief nur auf einer Matratze. Zu wenig Euro, um das Kommunionkleid zu bezahlen. Nicht genug im Portmonee, um den Schulkindern Tornister zu kaufen, die Klassenfahrt zu finanzieren oder den Beitrag für den Sportverein. Der Förderverein des Jugendhilfecentrums hat zahlreiche solcher Beispiele parat, die zeigen, wie eng es in manchen Haushaltskassen zugeht.

Der Verein hat finanzielle Hilfe gegeben und so Kinder und Jugendliche in Notlagen unterstützt. Oder, wie es Christoph Graffweg auf den Punkt bringt: „Familien geholfen, die auf dem Schlauch standen.“ Peter Vorndamme, wie Graffweg im Förderverein engagiert, hat registriert, dass seit dessen Gründung vor zwei Jahren der Bedarf an finanzieller Hilfe kontinuierlich gestiegen ist. „Oft geht es in erster Linie gar nicht um den Betrag, sondern um die Zuwendung, die der Familie fehlt.“ Die kostet nichts – aber beispielweise ein Ausflug mit anderen Jugendlichen. „Den nicht mitmachen zu können, heißt nicht nur, dass dem Kind ein Erlebnisbereich verschlossen bleibt, sondern vielmehr auch, dass es ausgegrenzt wird.“

Etwa 4700 Euro standen den Förderern im vergangenen Jahr insgesamt zur Verfügung, 20 Mitglieder hat der gemeinnützige Verein, „50 wäre eine sehr schöne Marke,“ hoffen die Verantwortlichen auf Zuwachs. Der Jahresbeitrag beträgt 120 Euro. Zum Einsatz kamen jeweils Beträge von um die 50 Euro, nachdem jeder Fall bewertet war und die Frage mit der Familie geklärt war: „Und was kommt von euch?“ So entsteht echte und tatkräftige Zusammenarbeit: Der Junge, der auf dem Boden schlafen musste, hat jetzt ein schickes, neues Hochbett.

Quelle: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Ausgabe vom 26.03.2009